

DEN BERUF UND DAS AMT WERTSCHÄTZEN UND STÄRKEN

Mit der Beauftragung wird den sozialdiakonischen Amtsträgerinnen und Amtsträgern die Verantwortung anvertraut für die Verkündigung des Evangeliums für eine soziale und gerechte Gesellschaft, für die Solidarität mit den Benachteiligten, für die Sorge um ein Zusammenleben in Würde und Respekt und für die der Kirche zur Verfügung stehenden Mittel, damit dieser Dienst ein Zeichen der Liebe Gottes für alle Menschen ist. Darin zeigt sich die Unverzichtbarkeit dieses Dienstes. Durch die Gleichwertigkeit der drei Ämter bedeutet dieser vertrauensvolle Auftrag eine Aufwertung der professionellen sozialdiakonischen Arbeit im Gebiet der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn.



Claudia Hubacher
Departementschefin Sozial-Diakonie

38

DIE UMSETZUNG DER KIRCHENORDNUNGSREVISION KOMMT VORAN

Im Berichtsjahr liessen sich 28 Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone an vier würdigen Feiern im Berner Münster beauftragen. Zusammen mit den bereits Ordinierten, den an der ersten Feier Ende 2012 Beauftragten und den laut den Übergangsbestimmungen der Kirchenordnung bis Ende Juni 2017 als beauftragt geltenden Berufsleuten stehen somit gut 90 Frauen und Männer gemäss Kirchenordnung sozialdiakonisch professionell im Einsatz. Das ist erfreulich! Als Sozialdiakon oder Sozialdiakonin gilt, wer eine doppelte Qualifikation (sozialfachlich und kirchlich-theologisch) aufweist und beauftragt worden ist. Mit der Beauftragungsfeier wird Wertschätzung gegenüber dem Auftrag sichtbar. Auch auf deutschschweizerischer Ebene erfährt der Beruf Sozialdiakon/in Stärkung: Die Deutschschweizerische Diakonatskonferenz DDK beschloss im Herbst die Herausgabe einer Titellurkunde «Sozialdiakon/in DDK». Ein Grossteil der sozialdiakonisch Tätigen im Kirchengebiet der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn ist im Besitz der DDK-Anerkennung.

DIAKONIEKAMPAGNE «HOFFNUNGSTREIFEN» WIRD NICHT AKTIV UNTERSTÜTZT

Die sozialdiakonische Arbeit in den Kirchgemeinden ist vielfältig und

anspruchsvoll. Neben den Beauftragten stehen Mitarbeitende im sozialdiakonischen Dienst und weitere Personen im Einsatz. Jeder Dienst, ob professionell oder ehrenamtlich, ist wertvoll und wichtig, damit die Kirche ihren Auftrag zur solidarischen Gemeinde erfüllen kann. Der Synodalrat versteht diesen Dienst in der Gemeinschaft als solidarisches Handeln auf gleicher Augenhöhe, was Geben und Empfangen bedeutet. Aufgrund dieses Diakonieverständnisses kann sich der Synodalrat nicht hinter die Diakoniekampagne «Hoffnungstreifen» stellen, die mit ihrer negativen Bildsprache wenig Hoffnung zu vermitteln vermag und in ihren Aussagen den kirchlich-diakonischen Zusammenhang, der über das Handeln von Einzelpersonen hinausgeht, vermissen lässt. Deshalb wird diese Kampagne nicht aktiv unterstützt.

WECHSEL IN DER BEREICHSLÉITUNG STEHT BEVOR

Mit der Wahl von Pfarrer Matthias Berger wurde die Nachfolge der im Februar 2014 in Pension gehenden Bereichsleiterin Beatrice Pfister vorbereitet. Die seit 1997 bei Refbejuso tätige Juristin übernahm am 1. März 2006 die Leitung des Bereichs und wirkte mit unschätzbarem Engagement und grosser Präsenz. Ihr sei für ihre langjährige zuverlässige Arbeit von Herzen gedankt! Der Synodalrat und die Mitarbeitenden wünschen ihr für den wohlverdienten Ruhestand

alles Gute – und dem neuen Bereichsleiter einen gelingenden Start und Erfüllung im Haus der Kirche.

Claudia Hubacher
Departementschefin Sozial-Diakonie

DIAKONIE – JETZT ODER NIE

«Diakonie – jetzt oder nie»: So lautet der Titel des Teamspiels, das der Bereich Sozial-Diakonie für den Jahrzehntbericht konzipierte. Zusammen mit der imaginären Sozialdiakonin Rita und dem Sozialdiakon Rolf streifen die Spielenden alle diakonischen Tätigkeitsfelder. 2013 richteten sie ihr Augenmerk auf die schönen Beauftragungsfeiern im Münster, den Zuspruch zum Angebot «50+ im Fokus», die spannenden Auseinandersetzungen rund um die Palliative Care sowie die Mitglieder der Hörbehindertengemeinde, die sich rasch am neuen Ort wohlfühlten.

Der Umzug ins Haus der Kirche stellte alle Bereichsmitarbeitenden vor grössere und kleinere Herausforderungen. Bis in den Frühsommer hinein prägte er aber die Arbeit der Administration und des Teams der Hörbehindertengemeinde (HBG). Für die Administration galt es, den Spagat zwischen den sich neu einspielenden gemeinsamen Abläufen der gesamtkirchlichen Dienste und dem ungebrochenen Courant normal der Fachstellen zu schaffen. Hinzu kamen die organisatorischen Vorbereitungen für die Beauftragungsfeiern und für andere Grossanlässe. Das HBG-Team leistete einen Effort, damit sich die Gemeindeglieder rasch im Haus der Kirche willkommen fühlten. In der Fachstelle Grundlagen, Dienste, Vernetzungen (GDV) galt es, im Sommer sehr kurzfristig die Stabsübergabe von der Fachmitarbeiterin Iris Hofmann an Matthias Hunziker Tanner zu bewältigen. Die damit verbundene Vakanz im Juni/Juli liess sich dank der Überbrückungsleistung der Notarin und Sozialarbeiterin Marianne Stettler teilweise auffangen.

DAS DIAKONISCHE FELD VERÄNDERT SICH INHALTLICH

Der diakonische Auftrag richtet sich an die Kirchgemeinden. Diese haben ihren Dienst gleichzeitig auf die bisherige «Klientel» als auch auf neue Bedürfnisse auszurichten. Letzteres gelingt auch dank der entsprechenden Impulse der Fachstelle GDV. Rita freut sich über die positive Entwicklung des Projekts «50+ im Fokus». Dieses Angebot für langzeiterwerbslose ältere Menschen greift je länger, je besser. Anders als im Startjahr meldeten sich jeweils rasch nach der Ausschreibung genügend Teilnehmende für die Workshops in den Kirchgemeinden Ittigen, Münchenbuchseemoosseedorf und Biel an. Im Kirchgemeindehaus und an den gut besuchten Vernissagen kam es zum Spontanaustausch zwischen den Fotografinnen, Fotografen und den Gästen. 2013 meldeten einige Kirchgemeinden von sich aus ihr Interesse an einem Workshop an. Potenzielle Teilnehmende fragten nach den nächsten Workshops. Zudem bestätigt es sich, dass das Angebot Frauen und Männer zu erreichen vermag.

Rolf nimmt freudig zur Kenntnis, dass sich die GDV bei allen Kirchgemeinden erkundigte, ob und wie sie Begegnungsräume für behinderte und nichtbehinderte Menschen schaffen. Die Rückmeldungen wurden in der Best-Practice-Broschüre «Dazugehören – Menschen mit Behinderung in unseren Kirchgemeinden» zusammengefasst und in die Vorbereitung des Kirchensonntags 2014 eingebracht, an der sowohl GDV- als auch HBG-Mitarbeitende mitwirkten. Hingegen wird der Lehrbetriebsverbund start@work wahrscheinlich Ende 2016 auslaufen. Aktuell begleitet er vier Auszubildende, darunter einen Lehrling, der sich bei der Kirchgemeinde Steffisburg zum Fachmann Betriebsunterhalt ausbilden lässt.

DAS BERUFSFELD SOZIALDIAKONIE ENTWICKELT SICH WEITER

Das Beauftragungsverfahren und jenes zur Erlangung der Anerkennung durch die Deutschschweizerische Diakonatskonferenz DDK (vormals «Wählbarkeit») waren neu aufeinander auszurichten. Dies und der Start der kirchlich-theologischen Ausbildung

SOZIAL-DIAKONIE

BEREICHSLEITERIN

Beatrice Pfister

SEKRETARIAT

Danièle Eggenschwiler (Leiterin)
Beatrice Scheidegger,
Isabelle Strauss

FACHSTELLE GRUNDLAGEN, DIENSTE, VERNETZUNG

Stephan Schranz (Leiter)
Iris Hofmann (bis 31. Mai 2013),
Matthias Hunziker (ab 1. August 2013),
Julia Lädach, Alena Ramseyer

FACHSTELLE KOORDINATION, BERATUNG, SEELSORGE

Beatrice Pfister (Leiterin)
Susanne Bieler-Arnold,
Doris De Giorgi, Miriam Deuble,
Andreas Fankhauser,
Peter Willener

RefModula, an deren Aufbau sich GDV-Mitarbeitende beteiligten, wirkten sich auf die Beratung von neuen Mitarbeitenden im sozialdiakonischen Dienst sowie auf die damit verbundenen GDV-internen Abläufe aus.

Neu steht all jenen, die an der Schnittstelle Seelsorge wirken, der Online-Leitfaden «Seelsorge – Beratung – Begleitung» zur Verfügung. Diese Anleitung für ein gemeinsames Seelsorgekonzept entstand in Zusammenarbeit mit den Bereichen Theologie, Katechetik sowie Gemeindedienste und Bildung. Der Leitfaden dient nicht nur Rolf und Rita. Er bot auch den drei Studierenden Soziale Arbeit, welche in den Kirchgemeinden Jegenstorf, Belp-Belpberg-Toffen und Thun-Stadt ein sozialdiakonisches Praktikum absolvierten, richtungsweisende Einblicke in die Komplexität dieser kirchlichen Aufgabe.

Mehr als 50 Kirchgemeinden liessen sich in Bezug auf Anstellungs-, Weiterbildungs-, Arbeitsrechts-, Teamentwicklungs- und analoge Fragen durch die GDV beraten. Ihnen steht eine aktualisierte Mustersammlung im Internet zur Verfügung. Eine bereichsübergreifende Arbeitsgruppe ist dabei, die verschiedenen ämterbezogenen Vorlagen abzugleichen.

Die Weiterentwicklungsthematik prägte auch die Bernische Diakoniekonferenz BEDIKO unter dem Titel «Mahlgemeinschaften». Mit der Rückbesinnung auf die Anfänge und den Weg hin zur vielfältigen Diakonie von heute und morgen feierte sie ihr zwanzigjähriges Bestehen.

EIN NEUES PRAXISFELD «SEELSORGE IN DER PALLIATIVE CARE»

Der Bereich Sozial-Diakonie koordiniert ebenfalls die Spezialseelsorge – insbesondere jene im Kanton Bern. In der Notfallseelsorge war Konsolidierung angesagt. Die Zertifizierung von Care-Profis (Notfallseelsorgenden) setzt neu auch eine Empfehlung durch den Synodalrat voraus. Mit ihr drückt der Synodalrat seine Wertschätzung für die Einsatzbereitschaft der Notfallseelsorgenden und ihrer Kirchgemeinden aus, welche sie freistellen. Im Moment ist die Zahl der kirchlichen Care-Profis leider rückläufig.

Qualitätssicherung war in der Heimseelsorge angesagt. Ab 2014 werden alle Stellen mit mehr als zwanzig Stellenprozenten ausschliesslich mit Pfarrpersonen besetzt, die den weiterführenden CAS Alters- und Krankenheimseelsorge akhs oder eine gleichwertige Zusatzausbildung absolvierten. 2013 stieg denn auch die Zahl der Äquivalenzgesuche markant an. Ab 1. Januar 2014 regelt eine entsprechende Verordnung des Synodalrats das Äquivalenzverfahren. Zudem ist ein neuer Heimseelsorgestellenbeschrieb zu verwenden, der für alle neu zu besetzenden Stellen gilt sowie wegleitend für die Überarbeitung bisheriger Stellenbeschriebe ist.

Mit den alten und neuen Herausforderungen und Trends in ihrer Arbeit befassten sich die Spital-, Klinik- und Heimseelsorgenden an ihrer Jahresversammlung. Eine Experten-/Expertinnengruppe erarbeitete im Auftrag des Synodalrats die Grundlagen für die künftige Positionierung der Refbejuso in der Palliative Care des Kantons Bern. Sie diskutierte intensiv die Rolle der Seelsorge in den verschiedenen Vernetzungen der Palliative Care. Der demographiebedingte Ruf nach einer interreligiösen Begleitung in den Spitälern, Kliniken und Gefängnissen bedingt mittelfristig ebenfalls eine entsprechende kirchliche Positionierung. Diese Entwicklung und der damit verbundene Prozess stecken schweizweit noch in den Anfängen. Innerhalb der Refbejuso befasst sich eine vom Bereich OeME-Migration geleitete Arbeitsgruppe unter Einbezug des Koordinators Spezialseelsorge mit dieser neuen Fragestellung.

Die Gefängnisseelsorgenden hielten ihre Jahresversammlung im modernsten Gefängnis Europas ab. Die Sicherheitsvorkehrungen im Regionalgefängnis Burgdorf beeindruckten sie, ebenso das Menschenbild, welches die Leitung und die Mitarbeitenden ihrer Arbeit zu Grunde legen.



Beauftragungsfeier im Berner Münster.



Die schlaunen HBG-Füchse: Besichtigung der Zuckerfabrik Aarberg.



HBG-Altersferien im Berner Oberland mit Unterstützung durch Freiwillige.

STETE OPTIMIERUNG DER EHE-, PAAR- UND FAMILIENBERATUNG

Die Ratsuchenden sowie die Beraterinnen und Berater und Vertretungen der regionalen Beratungsstellen Ehe, Partnerschaft, Familie (EPF) gewöhnten sich rasch und gerne an den neuen Standort. Die Rechtsberatungs-Statistik entspricht denn auch derjenigen der Jahre zuvor. Erstmals bat ein gleichgeschlechtliches Paar um eine Trennungsberatung. Auffallend ist aber vor allem die steigende Zahl junger Paare, die nach der Geburt des ersten Kindes den Weg miteinander nicht finden, und jene der Klientinnen und Klienten aus der unteren Mittelschicht. Umso bedenklicher stimmen die aktuellen sozialpolitischen Entwicklungen, welche vorab Menschen, die an oder knapp über der Armutsgrenze leben, hart treffen. Vergeblich haben die Kirchen versucht, diese Abstriche zu verhindern.

An den regionalen Beratungsstellen EPF war es, die kantonale Subventionskürzung von 1,5 Prozent ohne spürbare Leistungsabstriche aufzufangen. In Langnau stand die Neuwahl eines Beraters an. Pfr. Matthias Hügli löste anfangs Dezember Pfr. Thomas Wild ab. Der Bezirk Konolfingen und die Trägerschaft der Beratungsstelle Bern und Region fanden eine Lösung, welche ab dem 1. Januar 2014 die bisherige Beratungsstelle trotz der Auflösung des Bezirks sicherstellt. Ihre Räumlichkeiten liegen neu in Walkringen. Gemeinsam mit den Beratenden richtete die Beauftragte EPF den Webauftritt der Beratungsstellen auf das neue CI-CD-Konzept der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn aus. Die neuen Fotos aller Beratenden beleben den Internetauftritt.

Die Beauftragte EPF unterstützte in diesem Jahr den Verein «Unterwegs zum Du» bei der Gestaltung des 75-Jahr-Jubiläums. Zudem übernahm sie an der Aktion zum Weltsuizidtag im Kanton Bern am 10. September 2013 gemeinsam mit der stadtbernischen Beratungsstelle EPF die Verantwortung für eine Standaktion vor der Heiliggeistkirche.



HBG-Adventszvieri: vorweihnächtliches Beisammensein im Elisabeth-Anna-Bachmann-Saal.

DIE HÖRBEHINDERTENGEMEINDE VERJÜNGT SICH

Der neue Standort, das sinkende Durchschnittsalter sowie das geänderte Mobilitätsverhalten der Teilnehmenden am Veranstaltungs- und Gottesdienstangebot verändern die Arbeit des HBG-Teams. Den hochbetagten Mitgliedern ist es trotz entsprechender Transportdienste nicht mehr möglich, an den gemeinschaftlichen Anlässen teilzunehmen, sie werden vermehrt vom HBG-Team aufgesucht. In den nächsten Jahren finden deshalb keine Altersferien mehr statt. Die jüngeren Mitglieder bevorzugen zentrale Anlässe und die damit verbundenen Begegnungen mit Kolleginnen und Kollegen aus dem ganzen Kanton sowie individuelle Ferienreisen. Dieser Entwicklung wird Rechnung getragen, so durch den Verzicht auf die traditionelle Auslandsferienreise und die Verlagerung hörbehindertengerechter Gottesdienste aus den Regionen nach Bern. Im Berichtsjahr feierte das HBG-Team 63 Gottesdienste, davon 14 am Sonntag in einer stadtbernischen Kirche oder im Haus der Kirche. Festgehalten wird an der Zahl der Heimgottesdienste (10) in Belp, der Stiftung Uetendorfberg und der Heimstätte Bärau sowie an den gemeinsamen Feiern und Anlässen mit hörenden Kirchgemeinden (Belp, Burgdorf, Markuskirche Bern, Mittagskirche Bern).

Viel Freude brachte die KUW-Arbeit mit den fünf Schülern und Schülerinnen. In diesem Jahr lernten sie den Umgang mit der Bibel. Sie liessen sich durch Vätergeschichten packen und übten das Vaterunser in Gebärdensprache und Gebärdenslieder. Aus dem grossen gemeinschaftsstiftenden Angebot sind der Gemeindetag «Achtsamkeit», gemeinsam gestaltet mit dem Perkussionisten Hans Ries, sowie das kollektive



Heimosterkerzen: der Erlös geht an gehörlose Kinder in der Mongolei.

Gestalten der Osterkerzen und das Backen von Weihnachtsgüezi hervorzuheben. Ein Teil davon verkaufte sich gut im Haus der Kirche. Der Erlös ging an den Kindergarten für gehörlose Kinder in der Mongolei.

DAS FAZIT

Die Arbeitsbilanzen 2013 beider Fachstellen und der Administration stimmen: Die Bereichsmitarbeitenden sind sich darin einig, dass im Haus der Kirche die Zusammenarbeit mit den anderen Bereichen intensiver, impulsgebender und die Durchführung von Veranstaltungen, dank der gesamtkirchlichen Infrastruktur und der wohlschmeckenden Küche des Alters- und Pflegeheims diaconis, einfacher geworden sind.

*Beatrice Pfister, Bereichsleiterin,
unter Einbezug aller Bereichsmitarbeitenden*



«Diakonie – jetzt oder nie»; mit Rita und Rolf auf spielerische Weise die diakonischen Tätigkeitsfelder kennenlernen.